

16.Juli 2014

-1-

Sehr geschätzter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Herren Bürgermeister, verehrter Herr Kämmerer, werte Fachbereichsleiter und Geschäftsführer unserer städtischen Gesellschaften.

Liebe ehemalige und zukünftige Stadträtinnen und Stadträte

Ich freue mich weiter über die Damen und Herren der Presse und die Vielzahl der Gäste.

Nur bei wenigen, besonderen Anlässen gibt es hier an den Ratstischen eine solche Begrüßungsmodalität.

An Stammtischen kommt man viel schneller zur Sache.

Als mich ein Schulkamerad ansprach, ob ich als dienstältester Stadtrat bei der Verabschiedung eine Rede in Vertretung der ausscheidenden Mitglieder halten würde, warf ein anderer trocken und schmunzelnd ein: Sonny, sag ganz einfach „ich habe 42 ½ Jahre nichts zu sagen gehabt, jetzt sage ich auch nichts!“ Dann hast Du ganz kurz geredet und alle sind froh darüber.

Natürlich gab mir das zu denken, und als ich dann in der Zeitung -es war nicht die LKZ- in fetten Lettern las „Gemeinderäte als bloße Abnickervereine – allerdings mit Fragezeichen – war mir klar, ich muss etwas sagen.

Für alle Kolleginnen und Kollegen im Ludwigsburger Gemeinderat gilt die Antwort: Wir haben uns nie als Abnickerverein weder gesehen noch gegeben.

Bei Gemeinderat, den einzelnen Teams der Verwaltungsdezernate, und der kommunalen Gesellschaften spürte ich immer wieder den Willen zur Erreichung des Ziels, das in Jeremia 29 Vers 7 geschrieben steht: Suchet der Stadt Bestes, denn wenn es ihr wohl geht, so geht's auch euch wohl.

Dieses Ziel kann man vereint abnicken – aber die Stationen auf dem Weg dorthin sind das Problem. In den Gremien zeigt die

Diskussion, dass neben der Verwaltung, jede Fraktion, manchmal auch einzelne Ratsmitglieder die eigene Ansicht für die beste Lösung halten. Da war kein einheitliches Abnicken oder Kopfnicken der Gemeinderäte, da gab es Reibereien zwischen den Fraktionen und mit der Verwaltung, was gelegentlich ein Kopfschütteln -auch hörbares- der Ausschussvorsitzenden bewirkte.

Wir wissen alle: Reibung erzeugt Energie und wenn diese noch auf einen schon energiegeladenen Oberbürgermeister trifft, kann es manchmal sogar zur Explosion kommen.

Die Sitzungen waren selten Vergnügungssteuer pflichtig, dafür dauerten sie häufig sehr lange. Nie gab es das Problem des Abnickens, eher das des Einnickens. Aber – sie brachten beste Ergebnisse für unsere Stadt, die vorhin der Oberbürgermeister umfassend und eindrucksvoll vorgestellt hat.

Nicht alle waren immer mit den Entscheidungen einverstanden. Vor allem bei den sogenannten Leuchtturmprojekten gab es unterschiedliche Meinungen. Sicher ist, dass eine Stadt Leuchttürme braucht um attraktiv zu bleiben. Doch sollten diese in ihrer Quantität und Qualität nicht so strahlen, dass in der Kämmerei das Licht ausgeht. Das Achten auf die Finanzsituation ist eine wesentliche Anforderung an die nachhaltige Stadtentwicklung – eine zunehmend schwierige Aufgabe auch oder gerade für den neuen Gemeinderat. Den verbleibenden und ausscheidenden Ratsmitgliedern wünsche ich, dass sie sich über die durch demokratische Mehrheitsentscheidungen vollendeten Projekte freuen können, wenn sie durch ihre Stadt gehen. So im Sinne von „da habe ich zugestimmt, da habe ich mitwirken können... Bedauernswert fände ich, wenn Stadträte sagen würden „da habe ich dagegen gestimmt, das hab ich auch nicht verhindern können...“

Früher wie heute gab und gibt es allen Grund, dass Gemeinderat

und Oberbürgermeister mit seinem Team sich glücklich schätzen dürfen auf das, was wir gemeinsam -auch mit dem Engagement der Bürgerschaft- in unserer Stadt geschaffen haben.

1971 als ich im Alter von 30 Jahren als jüngster Stadtrat gewählt wurde, schlummerte Ludwigsburg als lebenswerte Stadt des Blühenden Barock wie im Dornröschenschlaf des Märchengartens

2014 scheidet mich als Dienstältester im Gemeinderat aus und freue mich, dass sich meine Heimatstadt hellwach, lebenswert, ideenreich, modern als weltoffene Kommune präsentiert – attraktiv durch Kultur, Kunst und Sport -Film und Medien -als Hochschul- Bildungs- Wirtschaftsstandort, neuerdings auch als europaweit bekannte Modellstadt für Elektromobilität.

Bei allen Innovationen und Impulsen in der Gegenwart und für die Zukunft pflegt Ludwigsburg ganz bewusst das Flair seiner Vergangenheit

Diesen unglaublichen Entwicklungsprozess (um das meist gehörte Wort beim WM Titel zu gebrauchen) der ehemaligen Residenz- und Soldatenstadt durfte ich mit 4 Oberbürgermeistern, 10 Bürgermeistern, 122 Ratsmitgliedern, 6 Fraktionsvorsitzenden und 39 Fraktionsmitgliedern sowie einer Vielzahl von Pressevertretern miterleben - überwiegend mit großer Freude und hoher Motivation

Unvergessen bei mir der Wachküsser aus dem Barockschlaf – der Bau der neuen Stadthalle. Von der Planung 1973 bis zur Realisierung des Forum 1988 dauerte es 15 Jahre. Krasse Meinungsverschiedenheiten bzgl. Ein- oder Zweisaal Lösung -auch wegen der Finanzierung- Tiefgarage unter der Bärenwiese oder nicht, Namensgebung usw. Die Meinungsunterschiede bei der Suche nach der besten Lösung gingen mitten durch die

Fraktionen. Von wegen Abnickerverein... Letztlich kam es zum Bürgerentscheid mit einem Wahlkampf wie zum Bundestag, Plakatierung Pro und Kontra und einer Veranstaltung mit mehr als 2000 Zuhörern.

Heute nach 26 Jahren, gibt es über die Bedeutung des Forums für die Attraktivität unserer Stadt keine Zweifel mehr.

So kann Kommunalpolitik sein. Und wie und was fühlt man, wenn man diese verlässt? Die Antwort ist wohl bei allen Ausscheidenden ähnlich: die Gefühle sind gemischt.

**Einerseits** hat dieser Zeitabschnitt enorm viel Freizeit in Anspruch genommen. Ohne dass ich unsere nachfolgenden Ratsmitglieder erschrecken möchte -ein Beispiel aus jüngster Zeit: Nach meinem Urlaub vom 8.-19. Juni 2014 öffnete ich wie immer den Stoß Gemeinderatspost: Zwei große Umschläge enthielten die Vorlagen für 3 Ausschüsse und 1 Gemeinderatssitzung innerhalb von 8 Tagen. Sie umfassten für insgesamt 21 Tagesordnungspunkte 342 Seiten, dabei lagen noch 6 Einladungen.

Beim Nachdenken über den Zeitaufwand für gemeinderätliche Vorbereitungs- und Sitzungszeit kam ich auf einen Durchschnitt von rund 15-20 Stunden pro Woche.

Nicht nur ich, wahrscheinlich alle, die heute das Stadtparlament verlassen, freuen sich, dass wir unser Leben nicht mehr auf – manchmal zu lang dauernde, nicht immer effektive Gremiensitzungen – ausrichten müssen. Es wird mehr Zeit für Familie und Hobbies, bei mir vor allem Enkelkinder, Fitness, Garten und Reisen geben.

**Andererseits** geht zB. bei uns eine Zeit zu Ende, die unser Leben neben Familie, Beruf und Hobbies überaus bereichert hat. Lassen

Sie mich heute den Wählern Dank sagen, die uns ihr Vertrauen schenkten und uns das aktive Mitwirken, Mitgestalten an einer unglaublichen Entwicklung unserer Heimatstadt ermöglichten. Das Interesse an der Stadtpolitik wird bleiben, das aktive Einfluss nehmen wird uns fehlen.

Bevor ich meinen Redebeitrag beenden werde, möchte ich vielmals danken für das meines Erachtens meist gute Verhältnis, trotz etlichen Meinungsverschiedenheiten und politischen Differenzen, zwischen Stadtverwaltung, Gemeinderat und über die Fraktionsgrenzen hinweg. Wir machten es uns um der Sache willen nicht leicht, fanden im persönlichen Bereich immer wieder zusammen.

Und als Beispiel für dieses gute Verhältnis, folgende Anekdote: Eine Stadträtin, die – wie sie sagte- sich „nie und nimmer eine Koalition Grün – Schwarz vorstellen möchte“ und mir persönlich bei meinem Plädoyer gegen die Gemeinschaftsschule -wie sie sagte - „am liebsten an den Kragen gegangen wäre“, weil sie dazu eine fundamental andere Meinung hat, bitte ich zu mir vor.

*A: Willkomm' und Abschied begehen wir heute und jede und jeden von uns bewegen wohl stärkere Gefühle als sonst, wenn wir uns hier versammelten. Und weil ich einen Hang zur Symbolik habe, möchte ich kleine Wegbegleiter verteilen:*

*Wir, die wir heute aus diesem Rund zurücktreten, haben uns unterschiedlich lange um das Wohl der Stadt bemüht, haben sie in vielen schichten kennen gelernt....., letztendlich haben wir uns mit ihr identifiziert. Dass wir nun Zeit haben, sie mit anderen Augen zu sehen, die Stadt zu durchstreifen um ihre verborgenen Schönheiten zu entdecken.*

*Ohne der Einsetzung vorweg zu greifen: Auch in Zukunft wird es*

*für das Gremium das Ringen um Entscheidungen geben, es werden weiterhin „harte Nüsse zum Knacken“ sein. Nein, es sind keine goldenen Nüsse, mit denen, wie im Märchen, Wünsche erfüllt werden. Es sind ganz alltägliche Schalen, die jedoch einen Spruch verbergen. Vielleicht ist er zutreffend für die Arbeit, auf die eigene Person – im günstigsten Fall kann er Leitspruch sein. Auf keinen Fall, sollten sie sich daran die Zähne aus beißen!*

*Ja, was bleibt?*

**R:** Dank zu sagen an Sie Herr Oberbürgermeister für die uns alle ehrenden Worte und für die wertvollen Geschenke. Und ein herzliches Dankeschön an alle, die auf der Karlshöhe und hier im Kulturzentrum die würdevolle Verabschiedung und Konstituierung mit viel Engagement vorbereitet haben.

*A: Wir sehen darin Ihre Wertschätzung und Anerkennung unsres ehrenamtlichen Wirkens – auch, wenn sie sich manchmal eine emotionale Zurechtweisung nicht verkneifen konnten. Und es bleibt ein Gefühl der Verbundenheit, der Wertschätzung für die Kollegen und Kolleginnen trotz unterschiedlichen Auffassungen.*

**R:** Wir nehmen gute Erinnerungen mit und überlassen das Feld den neuen Akteuren!